Die Gesellschaft "Frohsinn" : eine Lesegesellschaft zur "Beförderung des Gemeinsinnes und gesellschaftlichen Lebens durch Lektüre und gesellige Unterhaltung" in Rheinfelden

Autor(en): **Dürrwang, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2019)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Gesellschaft «Frohsinn»

Eine Lesegesellschaft zur «Beförderung des Gemeinsinnes und gesellschaftlichen Lebens durch Lektüre und gesellige Unterhaltung» in Rheinfelden

Adrian Dürrwang

Anlässlich der Fasnacht in Rheinfelden 1907 lädt am 9. Februar die Gesellschaft «Frohsinn» mit einem Augenzwinkern eine «Sports-Auslese» an den «Internationalen Sport- & Touristen-Ball».[1] Dieser findet in einer aufwändigen Dekoration statt – man hat eigens eine kleine SAC-Hütte in den prunkvollen Salmensaal eingebaut.[2] Und so strömten die «Nationalturner, Luft- und Parterre Athleten, Dauerläufer mit und ohne Renntier, Matchschützen und Sonntagsjäger, Süss- und Salzwassermatrosen, Regattensegler, Football- und Tennisschläger, Autoschnappkarrenbicyclisten, Dampf-, Benzin- und Spiritus-Autler, schwach und hochgradig vernagelte Bergkraxler, Hochstapler und schwindelfreie Alpenklübler, prämierte Skiläufer und Bobsleigh-Renner, sowie Luftschiffer und lenkbare Ballon-Spezialisten».[3] Der Ball war jeweils ein gesellschaftliches Ereignis erster Güte,[4] welches die Festkommission «vielfachen Wünschen Rechnung tragend» auf den Samstag verlegt hatte, damit man sich am Fasnachtssonntag erholen könne.[5]

Dass einst diese Gesellschaft «den guten Geist Alt-Rheinfeldens in sich gesammelt und gepflegt» habe, aber mit den «gesellschaftlichen Veränderungen»[6] nach dem Ersten Weltkrieg verschwunden sei, stellen die Neujahrsblätter 1955 zwar am Rande fest, doch eine ausführlichere Darstellung dieses wichtigen gesellschaftlichen Akteurs fehlt bisher. Dieser Artikel soll dem etwas abhelfen.

---

1 o.A.: «Karneval 1907 Frohsinn», o.O. 1907, o.p. im Fricktaler Museum zu finden im Schuber «Gesellschaft zum Frohsinn (Fasnacht)», o. Inv.

2 Begleitende Fotografie zu: o.A.: «Karneval 1907 Frohsinn» o.O. 1907, im Fricktaler Museum zu finden im Schuber «Gesellschaft zum Frohsinn (Fasnacht)», o. Inv.

3 Karneval 1907, o.p.

4 Leu, Martin: «Vom fasnächtlichen Treiben in Rheinfelden – einst und jetzt», in: Rheinfelder Neujahrblätter 1993, S. 131–151, hier: S. 140.

5 Karneval 1907, o.p.

6 S.:«Rückblick auf zwei Jahre», in: Rheinfelder Neujahrsblätter 1955, S. 51–56, hier: S. 55.

Die Gesellschaft «Frohsinn» wurde 1851 neu gegründet und war damit Nachfolgerin einer älteren eingegangenen Lesegesellschaft, wie aus der Chronik von Ernst Bröchin hervorgeht.[7] Über diese Vorgängerin konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden. Ein klares Bild der Neugründung, des «Frohsinn», ergibt sich erst ab Mitte der 1860er Jahre mit dem «Cassabuch der Gesellschaft Frohsinn 1866 – 1927»[8] sowie den «Statuten der Gesellschaft ‹Frohsinn› zu Rheinfelden»[9] von 1869, welche beide im Fricktaler Museum überliefert sind.

Zweck und Statuten

Zum «Zweck» der Gesellschaft vermerken die Statuten von 1869 § 1 die: «...Beförderung des Gemeinsinnes und gesellschaftlichen Lebens durch Lektüre und gesellige Unterhaltung.» § 2 bestimmt, dass die Gesellschaft «eine Anzahl von politischen, wissenschaftlichen und belletristischen Zeitschriften» im «Gesellschaftslokale» bereithält. Zusammenfassend hält § 3 fest: «Zur Förderung der Geselligkeit und fröhlichen Unterhaltung werden allgemeine Gesellschaftstage bestimmt; ausser diesen ist jedoch der Besuch des Gesellschaftslokals selbstverständlich jedem Mitglied zu jeder Zeit freigestellt.»[10] Die wöchentlichen Zusammenkünfte, bezeichnet als «Leisttage»[11], haben

7 Bröchin, Ernst: «Kulturhistorische Rheinfelder Chronik», Rheinfelden 1944, S. 89.
8 o.A.: «Cassabuch der Gesellschaft Frohsinn 1866–1927», o.O. o.J., o. p.
9 o.A.: «Statuten der Gesellschaft ‹Frohsinn› zu Rheinfelden. Angenommen in der Generalversammlung vom 15. Dezember 1869.» Aarau 1869.
10 Statuten 1869, S. 1
11 Statuten 1869, S. 4.

jeweils offensichtlich am Mittwoch stattgefunden, woher die weitere Bezeichnung «Mittwochsgesellschaft» rührt.[12] Das Lokal der Gesellschaft fand sich im «Haus zum Salmen». Wobei mit der Eröffnung des Salmen-Neubaus am 9. Juni 1889 zwei Nebenzimmer die Namen «Frohsinn» und «Trübsinn» erhielten, ersteres nach der dort tagenden Gesellschaft.[13]

Die Mitgliedschaft steht 1869 jedem «Manne von unbescholtenem Rufe in und ausser der Stadt Rheinfelden» offen. Jeder Neueintretende braucht jeweils ein Mitglied, welches sein Gesuch im «Desiderienbuch» einträgt und auf einer «schwarzen Tafel zur allgemeinen Kenntnisnahme vormerk[t]». Danach wird nach «Umfluss von wenigstens acht Tagen» in geheimer Abstimmung über das Gesuch entschieden. Ohne Zeitfrist können Gesuche an einem «ordentlichen Leistabend» oder einer Versammlung von mindestens 20 Mitgliedern inklusive dem Präsidenten genehmigt werden. Wer durch seinen «Wandel die Ehre der Gesellschaft gefährdet oder dem Zweck und den Statuten derselben störrisch entgegentritt» kann an einer Versammlung der Gesellschaft mit absolutem Mehr ausgeschlossen werden. Neben dem wöchentlichen «Leistabend» findet in jedem Semester eine Generalversammlung statt respektive auf Antrag des Vorstandes oder von mindestens 20 Mitgliedern. Jedes Mitglied, auch die «Angestellten an der badischen Zoll- und Eisenbahnstation», bezahlen halbjährlich 5 Franken. Fremde können von einem Mitglied für vier Wochen eingeführt werden. Sie müssen sich ins Fremdenbuch eintragen. Wenn sie Mitglied werden, bezahlen sie halbjährlich 3 Franken, in den ersten drei Monaten des Semesters den vollen, danach die Hälfte des Betrages. Einwohner von Rheinfelden können für einzelne Tage ebenfalls «eingeführt» werden.[14]

Frauen haben keinen Zugang. Der Halbsatz in den Statuten von 1869: «...; Frauen bedürfen keiner Einführung.» kann im Kontext nur so gedeutet werden.[15] In den neuen Statuten von 1903 wird die Kurstadt spürbar, da Badegästen, die bei einem Mitglied wohnen, nun das Lesezimmer offensteht.[16]

---

12 Statuten 1869, S. 5.
13 Salmenbräu Rheinfelden AG (Hg.): «Hundertfünfzig Jahre Salmenbräu», Rheinfelden 1949, S. 44.
14 Statuten 1869, S. 2–5.
15 Statuten 1869, S. 3.
16 o.A.: «Statuten der Gesellschaft Frohsinn zu Rheinfelden», o.O. 1903, S. 3.

Urkunde
Die
Gesellschaft
Frohsinn
ernennt
zu ihrem Ehrenmitgliede
Herrn
C. Habich-Dietschy
Rheinfelden,
den 1. Januar 1904
Der Präsident:
Der Aktuar:

Bibliothek

Die Bibliothek funktionierte ähnlich wie eine Leihbibliothek heute. Auch hier gibt ein Verzeichnis von 1869 Auskunft: Die Zeitungen können 8 Tage, die Journale 4 Wochen, in einen Rahmen befestigt, vor Ort gelesen werden. Danach werden sie in einem Schrank verwahrt und sind jeweils am Sonntag von 13 bis 15 Uhr oder am Mittwoch von 19 bis 21 Uhr beim Bibliothekar für 14 Tage ausleihbar, sowie um 14 Tage verlängerbar. Die Strafe für eine verspätete Rückgabe beträgt 20 Rappen, Beschädigungen müssen bezahlt werden.[17]

Das Verzeichnis mit den Titeln der Bibliothek zeigt eine Ausrichtung auf Unterhaltung. So sind unter den 29 geführten Zeitschriften 3 vertreten, welche «illustriert»[18] sind und 4, welche «Unterhaltung» im Titel führen. Auch das berühmt-berüchtigte Massenblatt «Die Gartenlaube» war abonniert, das die Forschung heute als sinnbildlich für die leichten Unterhaltungsschriften dieser Zeit betrachtet.[19]

In der Bibliothek finden sich zudem Bücher von 67 verschiedenen Autoren unter «B. Wissenschaftliche und belletristische Werke». Es überwiegt die Fiktion. Als Schwergewichte fallen G.P.R. James mit 75 Bänden und Walter Scott mit 34 auf.[20] Der Brite George Payne Rainsford James (1799–1860) war ein populärer Vielschreiber von über 100 Romanen, jedoch von überschaubarem literarischem Talent. Heute ist er weitgehend vergessen: Die Encyclopedia Britannica von 1911 billigt ihm zwar ein Talent zu, das «Pittoreske» fiktionalisieren zu können. Er stehe dabei aber weit hinter vergleichbaren Autoren zurück, wie etwa Walter Scott und Alexandre Dumas.[21] Dumas ist etwa mit 22 Bänden in Rheinfelden vertreten. Der Hauptteil der Bücher kann den populären Genres der Historischen oder Abenteuerromane zugerechnet werden. Lebensbilder und Reiseliteratur, so Alexander von Humboldts «Reise in die Aequinoctialgegenden des neuen Continents»[22] ergänzten das Programm. Viele Engländer und Franzosen

17 o.A.: «Verzeichnis der Bücher und Journale der Gesellschaft ‹Frohsinn› zu Rheinfelden. Aufgenommen am Schlusse des Jahres 1869», Aarau 1869, S. 2f.

18 Viele Bänder der «Illustrierte[n] Zeitung», gedruckt in Leipzig, aus der Bibliothek der der Gesellschaft «Frohsinn» haben bis heute in der Bibliothek des Fricktaler Museums überlebt.

19 Verzeichnis 1869, S. 4–7.

20 Verzeichnis 1869, S. 10f.

21 «Encyclopedia Britannica», Volume V15, 1911, S.143 online unter: http://encyclopedia.jrank.org/INV_JED/JAMES_GEORGE_PAYNE_RAINSFOP.html (Abgerufen am 12.9.2018)

22 Verzeichnis 1869, S. 10.

fallen auf, kaum ein Schweizer Autor. Der vergessene Jakob Frey (1824–1875)[23] mit «Zwischen Jura und Alpen. Erzählungen und Lebensbilder» von 1858 bildet die Ausnahme. Volkskalender sind noch eher vertreten als Goethe, dessen «Reinecke Fuchs» in illustrierter Ausgabe als einziges seiner Werke zu finden ist. Zu Schiller ist gar nur eine zweibändige Ausführung zu Leben und Werk vorhanden. Dagegen ist Wilhelm Hauff mit sämtlichen Werken greifbar. Die zweibändige «Staatengeschichte Italiens» von Dr. Hermann Reuchlin steht ebenso ziemlich alleine, wie das historische Buch von J. Ph. Becker «Geschichte der süddeutschen Mairevolution des Jahres 1849».[24]

Der gebildete Bürger suchte sich seine politischen und historischen Bücher offenbar gezielt anderswo. Dass die «Klassiker» des sogenannten «Kanons» hingegen fehlen, heisst sicher nicht, dass man diese nicht besass oder las. Vielmehr dürften Ausgaben in gutbürgerlichen Häusern vorhanden gewesen sein. Die Bibliothek des «Frohsinn» bildet etwas überspitzt gesagt wohl vielmehr ab, was zum Zeitvertreib im Umlauf war, was man gerne auslieh, aber auch ohne Reue wieder zurückbrachte.

Präsidenten und Vorstand

Der Vorstand aus Präsident, Vizepräsident sowie Sekretär/Kassier führt die Gesellschaft operativ. Die Hauptaufgabe des Präsidenten ist es dabei, so ist 1869 vermerkt, neben der Geschäftsleitung, in Rücksprache mit dem Vorstand: «die geselligen Vergnügungen, Spaziergänge, Tanzveranstaltungen» durchzuführen, für die ein Viertel der jährlichen Mitgliederbeiträge aufgewendet werden müssen. Wobei beim «Tanzkränzchen» die Gesellschaft die Musiker bezahlt, während bei anderen Tanzveranstaltungen bloss für die Musiker gesammelt werden darf. Nur der Präsident kann einheimischen oder fremden Künstlern «Produktionen» im «Gesellschaftslokal» erlauben, sowie dass dafür Eintritt erhoben oder Geld gesammelt wird.[25] 1903 sind die Ausgaben der Gesellschaft für die Veranstaltung des «Weihnachtsbaums und der Frohsinnsballs» explizit erwähnt, wobei nicht ganz klar ist, ob es sich bei ersterem um einen Baum oder eine Veranstaltung handelt.[26] Der Vizepräsident hat die Bibliothek unter sich, über-

23 Marti-Weissenbach, Karin: «Frey, Jakob» online unter: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11797.php (Abgerufen am 12.9.2018)
24 Verzeichnis 1869, S. 9ff.
25 Statuten 1869, S. 6f.
26 Statuten 1903, S. 6.

Karneval 1907 Frohsinn.

Auf nach Rheinfelden! dem kosmopolitischen Fremdenplatze der Schweiz, wo die **Gesellschaft Frohsinn** am **Samstag den 9. Februar,** abends 8 Uhr, im **Salmensaale** einen grossen

Internationalen Sport- & Touristen-Ball

abhalten wird.

Aus der ganzen zivilisirten Welt werden die Freunde des antiken und modernen Sports zusammenströmen, um an diesem originellen Rendez-vous teilzunehmen. **Rheinfelden,** als zukünftige Hafenstadt und Zentralpunkt der **„Sports-Auslese“** wird wahrlich beim Empfange nicht zurückstehen und bei diesem Anlasse all seine sportsliebenden Einwohner auf Deck bieten.

Wir können mit hoher Befriedigung konstatiren, dass bei unserer derzeitigen Generation warmes Interesse für die Sache bekundet wird und haben uns die Vertreter der verschiedensten Sportszweige wie: **Nationalturner, Luft- und Parterre-Athleten, Dauerläufer mit oder ohne Renntier, Matchschützen und Sonntagsjäger, Süss- und Salzwassermatrosen, Regattensegler, Football- und Tennisschläger, Autoschnappkarrenbicyclisten, Dampf-, Benzin- und spiritus-Autler, schwach und hochgradig vernagelte Bergkraxler, Hochstapler und schwindelfreie Alpenklübler, prämirte Skiläufer und Bobsleigh-Renner, sowie Luftschiffer und lenkbare Ballon-Spezialisten** bereitwilligst ihre Teilnahme zugesagt.

wacht das Inventar, sorgt für die Vollständigkeit sowie das Binden der Unterhaltungsblätter und tätigt Neunschaffungen. Für die Ausleihe, welche akribisch festgehalten werden soll, ist ein Bibliothekar angestellt. Der Sekretär respektive Kassier zahlt keinen Beitrag, ist jedoch für den Briefverkehr, die Rechnungen, die konkreten Bestellungen und den Jahresabschluss zuständig. Dieser wird vom Vorstand und einem Dreiergremium aus der Gesellschaft revidiert und dann der Versammlung vorgelegt. Der Vorstand kann in seiner Kompetenz über 25 Franken pro Semester verfügen.[27] Im Jahr 1903 sind es gemäss Statuten 50 Franken.[28]

1869 sind in den Statuten vermerkt: «Heinrich Reiser, Präsident. C. Huber, Vizepräsident. Uebelhardt, Sekretär.»[29] Beim Präsidenten Heinrich Reiser muss es sich um den Musterlehrer und Musikpädagogen Heinrich Reiser handeln, der 1804 in Gammertingen bei Sigmaringen geboren worden war. Reiser war von 1837 bis 1867 erster Lehrer und Schulleiter an der katholischen Volksschule in Gammertingen. Er verfasste viele Methoden- und Lehrbücher zur Volksschule und Musikpädagogik und komponierte. Nachdem er wegen Schwerhörigkeit im Jahre 1867 in den Ruhestand ging, zog er zu seinem Sohn, Friedrich Hermann Reiser, der in Rheinfelden als Musikdirektor tätig war, und übernahm hier offensichtlich das Präsidium der Gesellschaft.[30] Auch der Stadtpfarrer und wichtige Lokalhistoriker Karl Schröter sei ein beliebter Gast und sogar Mitbegründer der Gesellschaft gewesen, schreibt F. A. Stocker 1887. Er hatte aber offenbar, zumindest im Jahr 1869, kein Amt inne.[31]

1903 sind in den revidierten Statuten aufgeführt: «Dr. Oscar Gaeng, Präsident. A. Schröter, Vizepräsident. Art. Habich, Aktuar.»[32] Dr. Oscar Gaeng war Fürsprecher und von 1909 bis 1912 etwa auch Präsident des Schulvorstandes und der Schulpflege der Handwerksschule Rheinfelden.[33] Arthur Habich war Direktor der Salmenbrauerei. Sein Vater Carl Habich-Dietschy, eine der wichtigsten Rheinfelder

27 Statuten 1869, S. 7.
28 Statuten 1903, S. 7.
29 Statuten 1869, S. 8.
30 Göggel, Helmut: «Musterlehrer Heinrich Reiser aus Gammertingen», in: Hohenzollerische Heimat, 57 Jg. Nr. 1, März 2007, S. 57-61.
31 Stocker, F.A.: «Karl Schröter, Ein Lebensbild», in: Vom Jura zum Schwarzwald, Aarau 1887, S. 81-102, hier: S. 87.
32 Statuten 1903, S. 8.
33 Hufschmid, Traugott: «100 Jahre Gewerbliche Berufsschule Rheinfelden 1887-1987», in: Rheinfelder Neujahrsblätter 1988, S. 129-162, hier: S. 131.

Persönlichkeiten um die Jahrhundertwende, wurde 1904 zum Ehrenmitglied des «Frohsinn», wie eine Urkunde aus dem Fricktaler Museum bezeugt.[34] Das Restaurant zum Salmen, wo sich das Lokal der Gesellschaft befand, war zudem das Stammhaus des Salmenbiers und im Familienbesitz.

Diese enge Verflechtung zwischen der Gesellschaft «Frohsinn» und wichtigen Bürgern der Stadt hielt sich bis zu ihrem Verschwinden, als der Rheinfelder Architekt Heinrich Liebetrau 1927 die Worte zur Auflösung eigenhändig ins Kassenbuch eintrug.[35]

Finanzen und Mitgliederzahlen

Das Kassenbuch gibt uns Auskunft über die Finanzen der Gesellschaft, wobei hier nur eine grobe erste Übersicht vermittelt werden kann.

Im Jahre 1869, dem Jahr der Statutenrevision, liegen die Einnahmen bei 956.57 Franken[36], zwei Jahre zuvor gar bei 1026,31[37]. Die Mitgliederbeiträge sind die Haupteinnahmen der Gesellschaft, so dass Nebeneinkünfte wie 1867, etwa 20 Franken für ein «Tanzkränzchen» und 28.80 für Zinsen, vernachlässigbar sind.[38] Ein kurzer Blick auf die Ausgaben zeigt, dass 1867 auf Abonnemente, wenn man die eindeutig identifizierbaren Einträge addiert, mindestens 429,90 Franken entfallen. Für die Bewirtung und Bezahlung der Musiker werden 131,47 aufgewendet, an zwei Veranstaltungen. Kleinere Beträge werden etwa für das Heizen und die Beleuchtung des Lokals in der Höhe von 37,45 Franken bezahlt und zusammengerechnet 74,30 Franken an «Rosenthaler» als Bibliothekar und Buchbinder.[39]

Nach 1867 schwanken die Beiträge, liegen aber immer bei über 700 Franken.[40] Im Jahre 1872 steigen die Einnahmen mit 1241.75 markant an[41] und bleiben bis 1875 bei über 1000 Franken,[42] um danach vier Jahre um 800 Franken zu pendeln.[43] 1880 wird nochmals die

34 Das Objekt ist in der Sammlung des Fricktaler Museum unter Inv. Nr. C. 743 zu finden.
35 Cassabuch, Doppelseite 1924.
36 Cassabuch, Doppelseite 1869.
37 Cassabuch, Doppelseite 1867.
38 Cassabuch, Doppelseite 1867.
39 Cassabuch, Doppelseite 1867.
40 Cassabuch, Doppelseiten 1867 bis 1871.
41 Cassabuch, Doppelseite 1872.
42 Cassabuch, Doppelseiten 1872 bis 1875.
43 Cassabuch, Doppelseiten 1876 bis 1879.

1000er Marke überschritten,[44] bevor die Einnahmen über die Jahre tendenziell fallen[45] bis zu einem vorläufigen Tiefststand von 616.40 im Jahre 1889[46]. Danach steigen sie in der Tendenz[47] wieder an, bis sie 1896 mit 1123.67[48] die Tausendergrenze erneut überschreiten.

1896 machen die Abonnemente und Bücher einen Betrag von 358.65 aus, wobei ausgewählte Werke von Gotthelf für 35 Franken angekauft werden. Die Aufwendungen für das Tanzkränzchen im Februar: Bewilligung, Entlöhnung und Bewirtung der Musiker, schlagen mit 134.85 Franken zu Buche. Die Maifahrt mit 48 Billetten, «Bier und Brödchen» und einem Telegramm kosten 174 Franken. Für diverse Buchdruckerarbeiten von «Zimmermann» ist ein Betrag von 68.35 bezahlt worden. An «A. Walter» werden als Zeitungsrahmer, Bibliothekar, Briefträger, Weibel, für die Besorgung des Lokals etc. insgesamt 210 Franken ausgezahlt.[49]

Von 1896 bis 1910 schwanken die hohen Einnahmen[50] zwischen minimal 945.87, erreicht 1897[51], und maximal 1162.93, im Jahre 1902[52]. In den Aufzeichnungen fehlt jedoch das Jahr 1900. Die Gesellschaft knackt mit 1243.24 Franken 1911 dann gar die 1200er Marke.[53]

Damals 1911 findet trotz hoher Einnahmen offenbar nur eine Veranstaltung statt, wobei die Ausgaben für den «Kur-Obe» 158.30 Franken betragen. Die Ausgaben für die Abonnemente in der Höhe von 342.67 und das Gehalt für den Bibliothekar, respektive den Unterhalt der Lokalität von insgesamt 120 Franken, stellen weitere signifikante Posten dar.[54]

1912 liegen die Einnahme noch bei 1209.62 Franken.[55] Vor dem Ersten Weltkrieg kommt dann ein deutlicher Rückgang auf 901.97 Franken im Jahr 1913.[56] Bis zum Kriegsende 1918 sinken die Einnahmen gar

44 Cassabuch, Doppelseite 1880.
45 Cassabuch, Doppelseite 1881 bis 1889.
46 Cassabuch, Doppelseite 1889.
47 Cassabuch, Doppelseiten 1890 bis 1895.
48 Cassabuch, Doppelseite 1896.
49 Cassabuch, Doppelseite 1896.
50 Cassabuch, Doppelseiten 1896 bis 1910.
51 Cassabuch, Doppelseite 1897.
52 Cassabuch, Doppelseite 1902.
53 Cassabuch, Doppelseite 1911.
54 Cassabuch, Doppelseite 1911.
55 Cassabuch, Doppelseite 1912.
56 Cassabuch, Doppelseite 1913.

auf 545.44[57] und von 1919 bis 1923 schwanken die Einnahmen im Bereich zwischen 600 und 800 Franken.[58] 1924 sind die Einnahmen weiter auf 531.75 gefallen.[59]

Die Betrachtung der Einnahmen lässt somit gewisse Rückschlüsse auf die Popularität der Gesellschaft zu. Die stichprobenartige Sichtung der Ausgaben zeigt, dass aus hohen Einnahmen nicht zwangsläufig mehr Aktivitäten resultiert sind. Zudem kann festgestellt werden, dass die Abonnemente für Zeitungen und Journale einen konstanten hohen Betrag ausmachen und Bücher kaum ins Gewicht fallen. Die Ausgaben für einen Unterhaltungsabend sind schon zu Beginn hoch und werden in der Summe tendenziell höher, die Teuerung nicht berücksichtigt. So hat der zu Beginn zitierte Ball von 1907 zusammengerechnet 118.05 Franken gekostet.[60] Die Gesellschaft hat aus ihren Mitgliederbeiträgen ihre Aktivitäten gut bestreiten können, etwa auch im Jahr 1889 mit geringen Einnahmen, wo mit 49.12 Franken ein bescheiden-positiver Saldo resultierte.[61] Selbst 1923, im letzten regulär budgetierten Jahr, verbleibt bei 632.85 ein Saldo von 294.35, wobei nur noch Abonnemente aufgeführt sind, keine Vergütungen an einen Bibliothekar und auch keine Veranstaltung.[62] Die höchste Ausgabe der Gesellschaft in den letzten Jahren ist neben Einzelbeträgen für Zeitschriften bis 1927, am 11. Februar 1924 das Honorar für den Schweizer Schriftsteller Jakob Schaffner von 200 Franken, bei Eintrittsgeldern von 127 Franken.[63] Schaffner hatte zwei Jahre zuvor den Roman «Johannes» veröffentlicht, der seine Einweisung in die pietistische Erziehungsanstalt Beuggen in seiner Jugend thematisiert. Schaffner hatte nach einer Schuhmacherlehre zu schreiben begonnen. Er verfasste Werke, in denen er die kleinbürgerlichen Verhältnisse thematisierte. Er lebte ab 1911 als ausgezeichneter und vielgelesener Schriftsteller in Deutschland und trat später durch seine nationalsozialistische Gesinnung in Erscheinung.[64]

Genaue Mitgliederzahlen zu ermitteln gelingt nur vereinzelt, da die Mitgliederbeiträge in der Regel als Gesamtbetrag ausgewiesen

57 Cassabuch, Doppelseiten 1914 bis 1918.
58 Cassabuch, Doppelseiten 1919 bis 1923.
59 Cassabuch, Doppelseite 1924.
60 Cassabuch, Doppelseite 1907.
61 Cassabuch, Doppelseite 1889.
62 Cassabuch, Doppelseite 1923.
63 Cassabuch, Doppelseite 1924.
64 Bänziger, Hans: «Schaffner, Jakob» online unter: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12247.php (Abgerufen am 12.9.2018)

werden und meist keine runden Beträge ergeben, nur ausnahmsweise sind Zahlen verzeichnet:

Die Mitgliederzahlen sind etwa für 1867 aufgeführt und betragen per Ende Jahr 84 reguläre Mitglieder, und 21 «auswärtige».[65] Genau ausgewiesen sind die Mitglieder ausnahmsweise ebenfalls für 1885, wo im Februar 43 hiesige und 9 auswärtig Beiträge verzeichnet sind.[66] Das Jahr 1902 erlaubt durch eine detaillierte Auflistung im zweiten Semester rechnerisch Rückschlüsse: 13 Mitglieder waren Auswärtige, sprich Deutsche, und eines stammte aus Möhlin. Zusätzlich kommt man auf 77 reguläre Mitglieder bei einem Gesamtbetrag von 385 Franken, wenn man den Mitgliederbetrag von 5 Franken ansetzt. 2 weitere reguläre Mitglieder bezahlen nur die Hälfte.[67] Die Anzahl der Mitglieder ist dann erstmals wieder 1920 ausgewiesen. Für das erste Semester sind es 42 Mitglieder zu 5 Franken und 3 Auswärtige.[68] Ende des Jahres 1922 sind noch 38 Mitglieder à 5 Franken und 3 Auswärtige verzeichnet.[69] Im Jahre 1923 zählt man noch 36 Mitglieder à 5 Franken.[70]

Niedergang und Ende

Die Gesellschaft folgt während ihres Bestehens von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis fast zuletzt ihrem selbstgegebenen Vorsatz «Frohsinn» zu verbreiten. Sie tat dies, indem sie Literatur, schwergewichtig sicher die vielen Journale, bereit- und die Treffen am Mittwoch sowie weitere gesellschaftliche Anlässe abhielt. Dabei entspricht sie nicht dem Bild der Lesegesellschaften in der Mitte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, die als Inbegriff der bürgerlichen Lesekultur gelten. Dort, so die Vorstellung, versammelte sich ein Bürgertum, welches sich von ständischen Klauseln durch Bildung emanzipierte. Solche Diskussionszirkel gelten als wichtige Träger der Aufklärung. In der Ausformung in Rheinfelden nach der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz, wo sich viele dieser Ideen durchgesetzt haben, steht bei allen Aktivitäten der Gesellschaft die Unterhaltung im Zentrum. Dabei ist die soziale Rolle der Gesellschaft, indem regelmässig die führenden Köpfe der Stadtgesellschaft zusammenkommen, nicht zu

65 Cassabuch, Doppelseite 1867.
66 Cassabuch, Doppelseite 1885.
67 Cassabuch, Doppelseite 1902.
68 Cassabuch, Doppelseite 1920.
69 Cassabuch, Doppelseite 1922.
70 Cassabuch, Doppelseite 1923.

unterschätzen, aber nur schwer zu quantifizieren. Der Charakter der Lese-Gesellschaft «Frohsinn» ist sicher viel stärker in der vielfältigen und blühenden Vereinskultur des 19. Jahrhunderts zu verorten, als mit den Vorläufern vom Beginn jenes Jahrhunderts zu vergleichen. Mit der Zeitenwende des Ersten Weltkriegs, welche grosse soziale und gesellschaftliche Veränderungen mit sich brachte, hatte sich auch der «Frohsinn» überlebt:

«So ging die Gesellschaft ‹Frohsinn› nach vielen wirkungsreichen Jahren einer sanften Auflösung entgegen.

Die Kriegs- + Nachkriegszeit beeinträchtigte das gesellschaftliche Leben Rheinfeldens. Die Interessen, besonders der jungen Leute, waren anders gelagert sodass der Nachwuchs fehlte. Vielen gesellschaftlichen, litterarischen + musikalischen Veranstaltungen stund die Gesellschaft zu Gevatter. Deshalb ist das Eingehen des ‹Frohsinns› besonders bedauerlich. Es wird aber wieder eine Zeit kommen, da eine verinnerlichte Lebensführung eine Vereinigung notwendig macht, die dem Zweck der Gesellschaft Frohsinn dienen wird: ‹Beförderung des Gemeinsinns + gesellschaftl. Lebens durch Lektüre + gesellige Unterhaltung›- Qui vivra, verra! Rheinfelden, Aug.1927 Heinrich Liebetrau-Kalenbach»[71]

Und so endet mit diesem Eintrag im Kassenbuch 1927 dieses und die Gesellschaft «Frohsinn».

71 Cassabuch, Doppelseite 1924.